Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Dienstag, den 7. November 1916. Nr. 311.

Das Königreich Polen.

Nicht nur für die polnische Nation ist der 5. November 1916 von der grössten Bedeutung, jener Tag, der dem um seine Befreiung seit einem Jahrhunderte ringenden Volke das selbständige Staatswesen zurückgibt. Die Wiederaufrichtung des Königreiches Polen unter der kraftvollen Aegide Deutschlands und Oesterreich-Ungarns muss auch vom Gesichtspunkte des Weltkrieges aus betrachtet werden und gibt heute, da die Kanonen donnern und an allen Fronten wütende Angriffe gegen die Verbündeten gerichtet werden, in mehr als einer Beziehung charakteristische Anhaltspunkte für die Kriegslage.

Mit Genugtuung kann festgehalten werden, dass die Proklamierung des Königreiches Polen, die von den Monarchen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands erlassen wurde, den ersten wirklich schöpferischen und staatenbildenden Akt in diesem Kriege darstellt, der von einem der kriegführenden Teile gesetzt wurde. Zwar hat jeder Staat, der an dem Kriege beteiligt ist, dort verwaltend eingegriffen, wo er neue Gebiete besetzt hat. Keineswegs aber lassen sich alle bisherigen Verwaltungsmassregeln, die von dieser oder jener Seite erlassen wurden, mit der neuen Schaffung des Königreiches vergleichen, das, auf historischem Boden wiederauflebend, Erinnerungen an das Schicksal einer edeln, von den Stürmen der Weltgeschichte arg hergenommenen Nation weckt.

Viel bedeutsamer aber muss es noch erscheinen, dass die erste grosse Tat, die in anderen Kriegen den Friedensverhandlungen vorbehalten bleibt, während des Weltringens von den Zentralmächten vollzogen wurde, die damit einen überzeugenden und für alle Welt klaren Beweis ihres Kraftbewusstseins und unerschütterlichen Willens geliefert haben, diesen schrecklichen Krieg einem hohen, die friedliche Zukunft Europas sichernden Frieden zuzuführen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind so mächtig, dass sie, die von den Feinden so oft Totgesagten, nicht nur unerschüttert und auf festesten Fundamenten dastehen, sondern dass sie auch einem neuen Staatengebilde Atem und Leben einflössen können.

Ein neuer Freund soll uns im weiten Polenlande erstehen, der dessen gedenken mag, welche Leiden die polnische Nation seit dem Aufstande vom November 1830 bis zum Kriegszustande im Jahre 1905 und die Schreckentage des jetzigen Krieges von den russischen Machthabern erdulden musste, der sich stets daran erinnern wird, dass die mächtigen westlichen Nachbarn es waren, die ihm geholfen haben, das russische Joch abzuschütteln.

Unsere Feinde aber möge der 5. November 1916 lehren, dass es für die Zentralmächte in diesem Kriege kein Abgehen von dem vorgezeichneten Wege gibt. Die Freiheit der Völker hat in den mitteleuropäischen Mächten, vor allem in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, einen unbezwingbaren Hort gefunden. Der uns aufgezwungene Krieg muss mit dem Siege der verbündeten Staaten enden, die ihre besten Söhne hergeben, um den riesigen Anprall der wirtschaftlichen und nationalen Feinde zurückzuweisen. — Polens Wiedererstehen ist ein Ereignis, das im Lande selbst die Erfüllung eines heissen Wunsches bedeutet, der Welt aber von neuem Achtung vor der Grösse und der geschichtlichen Mission Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einflösst.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. November 1916.

Wien, 6. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Walachei blieben auch gestern völlig erfolglos. Wir gewannen südöstlich des Vöröstorony- (Rotenturm-) Passes Raum und nahmen den Berg La Omu. Im Bodzaer Grenzgebirge und bei Bekas und Tölgyes wird weitergekämpft. Oestlich von Kirlibaba bemächtigten sich Abteilungen des tapferen Theresienstädter Infanterieregimentes Nr. 42 und andere Truppenteile in überraschendem Vorstoss der Höhe Dudul, wobei 100 gefangene Russen und ein Minenwerfer eingebracht wurden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Schlachttagen ausserordentlich schwer. Gestern war das Artilleriefeuer nur bei Biglia, Hudi Log und westlich Jamiano lebhafter. Bei Biglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Kein besonderes Ereignis.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Das Königreich Polen.

Die Feier in Lublin und in Warschau.

Lublin, 5. November. (KB.)

Die Proklamierung der Errichtung des Königreiches Polen wurde überaus festlich begangen.

Gegen 11 Uhr begann der Aufmarsch der Truppen der Garnison zur Ehrenwache und Spalierbildung. Die Ehrenkompagnie war vom polnischen Hilfskorps und den Dreizehner-Uhlanen gestellt, viele hohe Offiziere und Beamte des Generalgouvernements, der Generaladministrator der Diözese Lublin Kwick mit den Kanonici, zahlreiche Vertreter der Bevölkerung von Lublin, Abordnungen aller politischen, kulturellen Verbände, zahlreiche Vertreter der Landgemeinden, Veteranen aus dem Jahre 1863, der Vizepräsident des Nationalhilfskomitees, Vertreter des Grossgrundbesitzes, zahlreiche Offiziere sowie eine Abordnung der Mannschaften des polnischen Hilfskorps. Um 11 Uhr 30 Min. erfolgte der feierliche Einzug des Generalgouverneurs FZM. Kuk. Voran schritten als Ehrenwache drei Ulanen des polnischen Hilfskorps mit gezogenen Säbeln, sowie zwei Legionsoffiziere. Im Gefolge des Generalgouverneurs befand sich Sektionschef Dr. Georg Ritter von Madejski, der Stellvertreter des Generalgouverneurs Generalmajor Grzesicki, der Vertreter der deutschen Regierung von Bülow, mit seinem Adjutanten Prinzen Ratibor, ferner Vertreter des Ministeriums des Aeussern und des Ackerbauministeriums.

Der Generalgouverneur FZM. Kuk bestieg das Podium und begann mit folgenden Worten: „Auf Allerh. Befehl Sr.Majestät des Kaisers von Oesterreich und Apostol. Königs von Ungarn verkünde ich an die Bewohner des Generalgouvernements Lublin folgende Proklamation:

Nachdem der Zivilchef den polnischen Text der Proklamation verlesen hatte, erklärte der Generalgouverneur weiter:

„Hiemit haben Ihnen die verbündeten Monarchen die Wiederherstellung des Königreiches Polen feierlich verbürgt. An dieser Tatsache ist nicht mehr zu rütteln.“

Der Chef des Zivillandeskommissariates teilte sodann wiederum diese Erklärung in polnischer Sprache mit, worauf der Generalgouverneur in polnischer Sprache schloss:

„Meine Herren! Die glückliche Zukunft des Königreiches Polen! Hoch, hoch, hoch!“ Die Versammelten stimmten begeistert in die polnischen Hochrufe ein, während auf dem Balkon des Palais die polnische Fahne entfaltet wurde, die Truppen die Ehrenbezeigung leisteten und die vor dem Palais aufgestellte Musikkapelle das polnische Nationallied „Noch ist Polen nicht verloren“ intonierte. Vom Hauptplatze herauf erschollen nicht endenwollende „Niech zije“-Rufe der vieltausendköpfigen Menge.

Unterdessen nahm die Feierlichkeit im Saale ihren Fortgang; der Vizepräsident des Nationalen Hilfskomitees Stecki hielt namens der Bevölkerung an den Generalgouverneur folgende Ansprache: Die uns mitgeteilte gemeinsame Entschliessung der beiden hohen Monarchen haben wir in tiefer Ergriffenheit und mit tiefempfundenem Verständnis der Wichtigkeit dieser Aktion vernommen. Es ist darin mit Recht auf die Notwendigkeit einer Berücksichtigung der allgemeinen politischen Verhältnisse Europas Nachdruck gelegt. Diesem weisen Fingerzeig wollen wir treu folgen, in der Ueberzeugung, dass hievon die glückliche Zukunft der polnischen Nation, die Dauerhaftigkeit und Entwicklung ihres Staates abhängt.

Warschau, 5. November. (KB.)

Um 12 Uhr mittags verlas Generalgouverneur von Beseler im kleinen Saale die Proklamation in deutscher Sprache, worauf Graf Hutten-Czacki sie polnisch wiederholte.

Der Rektor der Universität Prof. Prusinski erwiderte hierauf mit Worten des Dankes. Der Schluss seiner Rede ging in jubelnden Rufen „Niech zije“ und immer wieder sich wiederholenden Händeklatschen unter. Viele der polnischen Festgäste waren zu Tränen gerührt.

Hierauf hielt der Generalgouverneur eine Ansprache, die neue Begeisterungsstürme hervorrief. Die rauschenden Demonstrationen setzten sich nach dem Schlusse des feierlichen Aktes auf den Schlosshöfen und den Strassen fort. Generalgouverneur von Beseler war während seiner Rückkehr nach seinem Wohnsitze im Schlosse Belveder der Mittelpunkt andauernder Freudenkundgebungen.

Der tiefe Eindruck in Warschau.

Warschau, 5. November. (KB.)

Das Wolff-Bureau meldet: Bis in die späten Abendstunden dauerten die freudigen Demonstrationen auf den Strassen vom Königsschloss durch die Krakauer Vorstadt bis zur Wohnung des Generalgouverneurs v. Beseler fort. Vor dem Rathause sangen Tausende mit blossen Haupt und Wachskerzen in den Händen die Nationalhymne, die als altes Kirchenlied auf den fremden Zuhörer grosse Wirkung ausübte. Ueberall versammelten sich Gruppen und liessen sich den Wortlaut der Proklamation vorlesen.

Eine Anfrage an Briand.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 6. November.

Unter den Anfragen, die in der letzten Woche in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten an Briand gerichtet wurden, befand sich auch eine Anfrage darüber, ob der Vierverband zur bevorstehenden Errichtung eines von den Mittelmächten geschützten polnischen Staates irgendwelche Kundgebungen plane.

Die Antwort auf diese Anfrage ist nicht bekannt geworden, doch geht aus privaten Mitteilungen hervor, dass sich der Vierverband angelegentlich mit der Frage beschäftigt habe, wie sich die neutralen Staaten zur Erneuerung des polnischen Staates verhalten werden.

Die Sonderstellung Galiziens.

Eine Rechtsverwahrung der ukrainischen Abgeordneten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 6. November.

Der Vorstand der ukrainischen Abgeordneten hatte Samstag abend eine zweistündige Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber, die ausschliesslich der Sonderstellung Galiziens gewidmet war.

Unter dem Eindrucke der verkündeten Sonderstellung wurde Sonntag eine gemeinsame Sitzung der beiden parlamentarischen ukrainischen Klubs abgehalten. Angesichts der vollzogenen Tatsache haben die Präsidien der beiden Klubs korporativ ihre Stellen niedergelegt.

In der fortgesetzten, unter dem Vorsitze des Abgeordneten Romanczuk als Alterspräsidenten abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, zur Annahme einer feierlichen Rechtsverwahrung die gesamten ukrainischen Parlamentsmitglieder für Dienstag zu einer Vollversammlung einzuberufen, zu der alle ausserhalb Wiens befindlichen Abgeordneten telegraphisch eingeladen wurden.

Der Krieg gegen Rumänien.

Sacharow Oberbefehlshaber in der Dobrudscha.

Haag, 5. November. (KB.)

„Vaderland“ meldet aus Rom:

Nach einer Bukarester Meldung ist Sacharow, der Oberbefehlshaber der Armee in Galizien, am 1. November in Bukarest eingetroffen, um den Oberbefehl der Armee in der Dobrudscha zu übernehmen.

Eine abgesagte Begegnung zwischen dem Zaren und dem König von Rumänien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Stockholm, 6. November.

Nach bisher gelangten Meldungen ist die geplante Begegnung zwischen dem Zaren und dem König von Rumänien, die in Reni geplant war, im letzten Moment abgesagt worden.

Man spricht davon, dass die Verstimmung, die als Folge der rumänischen Niederlagen zwischen Russland und Rumänien entstanden ist, den Anlass zu dieser Absage gegeben habe.

Wiener Theaterbrief.

Der Verfasser der jüngsten Novität des Deutschen Volkstheaters, des dreiaktigen Lustspieles „Ein Tag“, war bis zum Ausbruche des Weltkrieges Londoner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“. Als solcher hatte wohl Herr Sil Vara regen Verkehr mit Bernhard Shaw, von dem er sicherlich vieles gelernt haben dürfte. So finden wir denn deutliche Spuren dieses Einflusses in dem Bühnenwerke, das uns die Eintagsschicksale einer Familie in heiter-satyrischem Spiele vor Augen führt. — Professor Eberhard Maindorf fühlt sich in seiner jungen Ehe nicht wohl, weil ihn seine Frau in aufdringlicher Weise bemuttert und ihm die gleiche Behandlung zuteil werden lässt, die ihm einst das Elternhaus unerträglich gemacht hat. Er beschliesst, sich scheiden zu lassen, doch kommt es nicht zur Ausführung dieser Absicht, da er durch das kluge Eingreifen seiner Schwiegermutter, die überhaupt die Drähte der Handlung zieht, nach mancherlei Fährnissen unbewusst in die Arme der Gattin gegängelt wird. Besagte Fährnisse bestehen in einem gefährlichen Liebesspiel der jungen Frau mit einem Jugendfreunde, der aber schliesslich die ledige Schwester seiner Angebetenen zum Weibe erkürt.

Was dem Werke hauptsächlich mangelt, ist Tiefe; und so vermag es denn auch nicht, uns zu erwärmen und dauerndes Interesse abzugewinnen. Wir freuen uns über dieses oder jenes Witzwort in dem feinziselierten Dialog, wie auch über das trefflich abgetönte Spiel der Herren Kramer, Homma, der Damen Ullerich und Bauer, bedauern jedoch, dass Sil Vara, den wir hochschätzen, einem solchen dramatischen Schwächling das Dasein schenkte. Hoffentlich ist das nächste Kind seiner Theatermuse kräftiger und lebensfähiger.

Auch ein zweiter, als Bühnendichter bereits berühmter Literat hatte diesmal mit der Aufführung eines Jugendwerkes in den „Wiener Kammerspielen“ wenig Glück. Herbert Eulenbergs deutsches Schauspiel „Münchhausen“ fand trotz seiner unleugbar schönen Sprache und poetischen Anlage wenig Gefallen und stiess bei einem Teile des Publikums sogar auf unverkennbaren Widerspruch. Es mag wohl zum Grossteil die Langatmigkeit der Dichtung daran schuldtragend sein, die schliesslich geradezu lähmend wirkt. Die Geschichte von Münchhausens unglückseliger Liebe zur Gattin seines einzigen, treuen Freundes, des Grafen Eberstein, hätte mit weit geringerer Umständlichkeit und dennoch mit gleichem dichterischen Empfinden dramatisch behandelt werden können. Eine raschere Abwicklung der Geschehnisse, weniger nebensächliche, zur Charakterisierung des Titelhelden durchaus nicht nötige Details würden die Bühnenwirksamkeit des Werkes um ein bedeutendes erhöht haben.

Direktor Bernau hatte sich die Aufmachung des „Münchhausen“ sehr angelegen sein lassen. Seine Regieführung stand auf respektabler, künstlerischer Höhe und erweckte in der den beschränkten Bühnenraumverhältnissen klug angepassten Inszenierung unsere aufrichtige Bewunderung. Auch die Rollenverteilung war eine glückliche und stellte alle Darsteller auf die richtigen Plätze. Leider blieb der Erfolg hinter der guten Absicht zurück.

Nach mancherlei missglückten Versuchen ist es dem als Lyriker bestbekannten Dichter Dr. Hans Müller endlich gelungen, ein Bühnenwerk zu schaffen, dessen innerer, poetischer Wert eine Dauerwirkung gewährleistet. Das dreiaktige Schauspiel „Könige“, das im Hof-Burgtheater zur Uraufführung gelangte, ist auf historischer Grundlage aufgebaut. Es behandelt den Zwist Ludwig des Bayers und seines Gegenkönigs Friedrich dem Schönen von Oesterreich. Müller ist wohl nicht der erste, der dieses dankbare dramatische Thema wählte, doch zeichnet sich seine Dichtung vor der seiner berühmten Vorgänger Uhland und Heyse dadurch aus, dass sie die Ereignisse nicht von allem Anfange entwickelt, sondern sozusagen in medias res beginnt — auf Schloss Trausnitz, wo Friedrich nach jener unglückseligen Schlacht,

Die Befestigungen von Monastir.

Bern, 6. November. (KB.)

Die Agence Havas weist darauf hin, dass die Anlagen der Bulgaren vor Monastir nur durch einen starken Artilleriepark und schwerste Geschütze anzugehen seien.

Die Vorgänge in Griechenland

Besetzung von Katherini durch die Alliierten.

Amsterdam, 6. November. (KB.)

Reuter meldet aus Athen: Die Truppen der Alliierten haben Katherini besetzt, um ein Blutvergiessen zwischen den Anhängern des Venizelos und den Regierungstruppen zu verhindern.

Die Folgen des Zwischenfalls von Katherini.

Mailand, 5. November. (KB.)

Einer Londoner Meldung des „Secolo" zufolge befürchten englische Politiker, dass aus dem Konflikt von Katherini neue Verwicklungen entstehen könnten, die eine Kalamität für den Vierverband bedeuten würden.

Russische Minenfelder im schwedischen Territorium.

Stockholm, 5. November. (KB.)

Mitteilungen an die schwedischen Behörden zufolge ist von den Russen der Befehl zur Anbringung neuer Minenfelder im Alandmeer im schwedischen Territorium zwischen 59° 40' nördlicher Breite und 59° 52' nördlicher Breite gegeben worden.

Strandung eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 6. November. (KB.)

(Amtlich.) Am 4. ds. abends ist das Unterseeboot „U 20" im Nebel nördlich Boobjcka an der westjütischen Küste festgekommen. Alle Abschlaggungsversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote waren erfolglos.

Infolgedessen wurde „U 20" am 5. ds. mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von den Torpedobooten aufgenommen worden war.

---

die ihn seine Freiheit kostete, als Gefangener schmachtet. Hier setzt die den hostorischen Geschehnissen angepasste Handlung ein, die sich kraftvoll und rührend zugleich zu einem wahren Hoheliede deutscher Ehrlichkeit und Treue gestaltet. Der Dichter greift uns mit seinen wunderbar klingenden, formschönen Versen an die Seele und hebt uns empor in die Regionen echt künstlerischen Geniessens. Eine ganz ausgezeichnete Garde unter Führung des trefflichen Regisseurs Heine hatte sich spielfreudig in den Dienst des Werkes gestellt und eine mustergiltige Darstellung zustande gebracht. Herr Marr als kraftvoller, männlich derber Bayernkönig, Herr Walden als zarter, mit einem feinsinnlichen weiblichen Zuge ausgestatteter Oesterreicherfürst boten ebenso herrlich ausgeglichene Leistungen wie Fräulein Wohlgemuth als Elisabeth von Arragonien (Friedrichs Gemahlin) und Fräulein Mayen als die liebreizende Bayernprinzessin Mechtild. Nicht minder zeichneten sich auch alle übrigen Mitwirkenden aus, unter denen Herr Devrient in der Gestalt des Herzogs Leopold durch sein dämonisches Wesen hervorragte.

Das Publikum bekundete die regste Teilnahme und stattete seinen Dank durch zahllose Hervorrufe des erfolgreichen Dichters und seiner Interpreten ab.

(Schluss folgt.)

Der Seekrieg.

Bern, 5. November. (KB.)

Nach einer Meldung des „Temps" aus Toulon wurde der französische Dampfer „Doukkala" von einem U-Boot angegriffen. Der Dampfer habe den Kampf aufgenommen und sei nach einer Beschiessung von 40 Minuten entkommen.

Die Antwort Norwegens an Deutschland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Christiania, 6. November.

Ueber die gestern im Wege der deutschen Gesandtschaft überreichte Antwort Norwegens an Deutschland ist noch keine amtliche Mitteilung veröffentlicht worden.

Es wird jedoch angenommen, dass sie der norwegischen Volksstimmung entspricht, die immer lauter und eindringlicher das unbedingte Festhalten an der Neutralität verlangt. Diese Stimmung findet eine immer grössere Presse und übertönt weit jene Schreier, die mit Argumenten wie „Würde und freie Handlung" unmittelbar bei Ausbruch des Konfliktes kriegshetzerisch zu wirken versucht haben.

Die Aufgaben der Universität nach dem Kriege.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 6. November.

Heute hat in der Universität die feierliche Rektorinauguration stattgefunden. Der neue Rektor, Prof. Dr. Emil Reisch, hielt eine Rede, in der er die Aufgaben der Universität nach dem Kriege besprach. Da viele Studenten bereits das 5. Semester vor dem ursprünglichen Termine der Beendigung ihrer Studien abwesend sind, werden Erleichterungen geschaffen werden müssen. Für Juristen und Philosophen wird die Studienzeit um zwei Semester, für Mediziner um ein Semester gekürzt werden. In enger Verbindung mit den Universitäten des Deutschen Reiches werden die Hochschulen der mitteleuropäischen Völkergemeinschaft deutsches Wissen und deutsche Kultur nach dem Osten verpflanzen.

Ungarische Minister beim Kaiser.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 6. November.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist heute in Wien eingetroffen und wurde mittags vom Kaiser in Audienz empfangen.

Gestern erschien der ungarische Unterrichtsminister von Jankovics in Audienz beim Kaiser.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 5. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 5. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Uebergreifend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme grosse Heftigkeit. Feindliche Teilangriffe bart östlich der Ancre nördlich von Courcelette bei Gueudecourt und nordwestlich von Sailly wurden abgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Auf die in der letzten Zeit häufige Beschiessung rückwärtiger von der Bevölkerung nicht geräumter Ortschaften unserer Champagnefront von Reims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt. Rechts der Maas stellenweise gesteigerte Feuerkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Eine wohlvorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Mosheiki östlich von Geduciszki. Der Feind liess über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand. Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Tölgyesabschnite örtliche Vorteile. An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altschanz und Bodza-Pass-Strasse noch im Gange. Die Höhe Rosca ist von uns zurückgenommen.

Durch die Erstürmung des Klabacepu (Baiului) wurden die gestrigen Erfolge vorwärts des Predeal-Passes vervollständigt. Die ganz besonders stark ausgebaute und mit Erbitterung verteidigte Klabacepustellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren, darunter einem Regimentskommandeur, und 647 Mann im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterieregiments Nr. 188.

Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nördlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argesului- und dem Targaluitale rund 1000 Rumänen beerdigt. In vordringendem Angriffe südöstlich des Roten Turm-Passes und in siegreichen Gefechten westlich der Csurduk-Pass-Strasse gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Konstantza und Mangalia wurden von der See her beschossen. In Konstantza ist Schaden angerichtet. Durch Schiffsartillerie u. Fliegerangriffe wurden die feindlichen Flieger vertrieben.

Mazedonische Front:

Keine Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Tod eines französischen Generals.

Bern, 6. November. (KB.)

„Matin" zufolge ist General Aucelin vor Douaumont gefallen.

Ein neuer Kriegsrat in Paris.

Paris, 5. November. (KB.)

Blättermelbungen zufolge begibt sich der Vizechef des italienischen Generalstabes zu einem militärischen Kriegsrat nach Paris.

Englands Heeresverstärkungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 6. November.

„Daily News" melden, die letzten neuen Einberufungen aller Zurückgestellten und Reklamierten der 2. Kategorie hätten 600.000 Mann gebracht, genau soviel, wie die englischen Verluste seit Beginn der Sommeoffensive betragen.

Für die Einberufung des Reichsrates.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 6. November.

Der Präsident des dalmatinischen Klubs der Reichsratsabgeordneten hat an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester ein Schreiben gerichtet, worin die Einberufung des Reichsrates gefordert wird.

Ein Selbstmordversuch in der Stephanskirche.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 6. November.

In der Stephanskirche hat heute vormittags der 23jährige Fleischhauergehilfe Anton Schmidt wegen ehelichen Zwistes einen Selbstmordversuch verübt, indem er sich aus eine Pistole eine Kugel in die Brust jagte und schwer verletzte.

Während die Rettungsgesellschaft gerufen wurde, wurde Schmidt mit den Sterbesakramenten versehen. Die Kirche ist sofort geschlossen worden und wird nachmittags neu eingesegnet.

Erdbeben in Russland.

Petersburg, 5. November. (KB.)

Die Stadt Edschmiadzin wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, dessen Stösse von Westen nach Osten gingen. Die Bevölkerung der Stadt wurde von Schrecken ergriffen und floh auf die Strassen.

Viele Häuser wurden beschädigt, einige zerstört. Die Kathedrale hat einen Riss in der Südwand. Aus allen Teilen der Umgebung der Stadt werden schwere Schäden gemeldet.

Nach Schluss der Redaktion.

Das Königreich Polen.

„Eine folgenschwere, kühne Tat.“

Köln, 6. November. (KB.)

In einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ über die Wiederaufrichtung des polnischen Staates heisst es:

Die Neuaufrichtung des Königreiches Polen ist eine folgenschwere, kühne Tat. Während unsere vielköpfigen Feinde raten, reden, verleumden, verhetzen, versprechen und vertrösten, gewährt Deutschland im Einverständnis mit Oesterreich-Ungarn mitten im Kriege Polen die staatliche Selbständigkeit.

Dieser Schritt entsprang dem festen Entschlusse, die uralten, aber durch den Lauf der Dinge vielfach getrübten Beziehungen zwischen Deutschland und Polen durch eine kraftvolle Initiative zu stärken und in ein neues, für beide Teile erspriesslicheres Verhältnis zu bringen. Die Polen erhalten das höchste Mass nationaler und kulturpolitischer Freiheit, das wir als Grenznachbarn des entwicklungsreichen russischen Reiches ihnen einräumen können. Wir geben es ihnen in der Erwartung, dass sie sich in Zukunft bewusst, entschlossen, wirtschaftlich und kulturell an den mitteleuropäischen Bund, der die harte Probe des erbitterten Existenzkampfes bisher erfolgreich bestanden hat, anlehnen und das Heil ihres nationalen Lebens in enger, ernster, erspriesslicher Arbeit mit uns erblikken werden.

Jede Germanisationspolitik — die grosszügige Verwaltung der von uns besetzten Gebiete im Osten, an deren Spitze Generalgouverneur Beseler, der Bezwinger von Modlin (Nowo-Aleksiniec) steht, hat es bewiesen — liegt uns ferne. Die Polen sollen sich, befreit vom russischen Druck, national völlig selbständig entwickeln, wie es das Recht eines so alten Kulturvolkes ist. Aber wir müssen die Gewissheit haben, dass sie nicht mit den Russen, die trotz ihrer Misswirtschaft im Krieg und Frieden noch viele Sympathien im Lande besitzen, gemeinsame Sache gegen uns machen und dass das Heer, welches das ritterliche Volk sich mit unserer Hilfe schaffen wird, in einem künftigen Kriege nicht gegen uns kämpfen wird. Unsere Feinde werden diesen Schritt mit der ihnen eigenen Entstellung der Tatsachen als Massregel hinzustellen suchen, die unsere militärische Schwäche verrate. Dieses entschlossene Vorgehen in der polnischen Frage ist alles andere als ein Zeichen unserer militärischen Schwäche.

Die Polen haben eine harte Schule selbstverschuldeten Unglücks durchgemacht, aber aus dieser mehr als hundertjährigen Leidenszeit viel gelernt. Vor allem haben sie, und zwar von den Deutschen, arbeiten gelernt. Der landläufige Begriff „polnische Wirtschaft“ ist längst inhaltsleer geworden. Hoffen wir, dass sich die beiden Völker, Polen und Deutsche, in der gemeinsamen, aufbauenden Arbeit, an der es uns nach den furchtbaren Zerstörungen des Weltkrieges nicht fehlen wird, verstehen und achten lernen, wozu beide in der denkenden Mehrheit heute fest entschlossen sind. Der Segen dieser Arbeit wird nicht ausbleiben und das starke Wort wird in Erfüllung gehen: „Noch ist Polen nicht verloren.“

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Ein Manifest der Stadt Krakau ist aus Anlass der Proklamation vom Wiedererstehen des Königreiches Polen erlassen worden. Danach veranstaltet der Magistrat der Stadt Krakau am Mittwoch den 8. d. M. einen feierlichen Umzug, an den sich dann in der Kathedrale ein Gottesdienst anschliesst. Das genaue Programm der Feier ist aus der öffentlichen Kundmachung der Stadt zu ersehen.

Die Krakauer Advokatenkammer verständigt jene Kollegen, die in die Militärverteidigerliste eingetragen sind, dass es laut Zuschrift des k. u. k. Militärgeneralgouvernements für das österreichisch-ungarische Okkupationsgebiet in Polen de dato Lublin 18. Oktober 1916, M. J. Nr. 70.034, dringend erforderlich ist, bei Uebernahme von Verteidigungen bei den Gerichten des Militärgeneralgouvernementsbereiches sich jedesmal vor diesen Gerichten mit den ihnen vom Ministerium für Landesverteidigung ausgestellten Militärverteidigerdekreten zu legitimieren.

Kino. Im „Promien“ hat das Publikum Gelegenheit, das bereits im „Uciecha“ gegebene World-Lustspiel „Der Rosendieb“ zu bewundern, welches wohl der reizendste bisher in Krakau aufgeführte Film ist. Im „Zachęta“ gibt es wieder einmal einen humoristischen Stuart Webbs-Film: „Das Spiel mit dem Tode“. Im „Wanda“ überraschte ein Kriminaldrama „Der Todeskuss“ durch die ungemein geschickte Aufmache und die vollendete Darstellung. Das Kino „Uciecha“ brachte den ersten Hella Moja-Film, für den schon seit Wochen ungemein viel Reklame gemacht wurde. Wir erlebten eine Enttäuschung insofern, als der Film seichten Durchschnittes ist und auch die Photographie viel zu wünschen übrig lässt, so dass man sich über Hella Moja, die allerdings bildschön ist, noch kein Urteil machen kann. Das „Nowosci“ brachte noch die Verfilmung von Hawels berühmtem Stücke „Mutter Sorge“ und Kadelburgs „In Zivil“, beides sehr geschickt gemacht und gut gespielt. Ungemeinen Zuspruch hatten die beiden militärischen Kinos, die, wie stets, ein tadelloses, überaus reiches Programm boten, wobei besonders hervorzuheben wäre, dass in diesen beiden Kinos auch der wissenschaftliche Film gepflegt wird.

Teplitz-Schönau. Die heurige Saison hat sich in Teplitz-Schönau weit in den Herbst hineingezogen und um einen wesentlichen Teil besser abgeschnitten als 1915. Soviel man bis Dezember schliessen kann, dürfte die Zahl der eigentlichen Kurgäste um 20% gegen 1915 zugenommen haben, wobei Deutschland einen Ausfall zu verzeichnen hat, der von den Grenzschwierigkeiten herrührt, während Oesterreich-Ungarn eine starke Steigung erhalten hat. Die Zahl des zur Kur befindlichen Militärs hat gegen die früheren Jahre abgenommen, was auf die bessere Gesamtorganisation zurückzuführen ist, und den Umstand, dass nicht mehr Verwundete von der Front in Kurorte befördert werden, sondern von anderen Spitälern, sobald die Kur nach der Art der Verletzungen erforderlich erscheint. Das Offiziers-Korps war sehr stark vertreten, fast 10% des Militärs; darunter eine erhebliche Anzahl deutscher Offiziere und seit dem Auftreten türkischer Korps in Galizien auch türkische Offiziere. Die Zahl der heuer verabreichten Bäder (bis 24. Oktober) betrug 152.369. Die Verpflegung war im allgemeinen sehr befriedigend; der Kurort bleibt den ganzen Winter hindurch geöffnet und können alle Arten Kuren den ganzen Winter hindurch unternommen werden. Die Preise für Kurgäste sind nicht höher als diejenigen, die allgemein in Oesterreich gelten.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Zur Lage in Rumänien.

Nach Betonung des grossen Erfolges bei Verdun, dessen Wert die ganze Welt bald begreifen werde, führt Renaudel in der „Humanite“ vom 27. Oktober folgendes aus:

Schlimm aber ist die Lage Rumäniens, und sie hat sich auch nicht gebessert, seitdem man die Gefahr erkannte und die dort begangenen Fehler einsah.

Sind wir aber auch sicher, dass diese Fehler eingesehen wurden? Hat man sie verbessert, wie es nötig ist, um so bald als möglich grössere Erfolge zu erzielen? Unser Parlament weiss noch nicht viel davon. Es wird nicht genügen, dass einige seiner Kommissionen um Aufklärungen bitten. Aber es wird gut sein, wenn sich das Land darüber klar wird, dass die Lage nicht scherzhaft behandelt werden kann, und dass Interviews, in denen gesagt wird, dass wir „den Feind bei den Ohren halten“, ein Gegengewicht durch vernünftige Worte und gemessene Entschlossenheit erhalten müssen. Die Erfolge der österreichisch-bulgarisch-deutschen Heere unseren Verbündeten gegenüber sind von höchster Wichtigkeit. Diese Erfolge nicht umgehend wettzumachen, wäre von weittragender Belastung für Dauer und Ausgang des Krieges. Entweder müssen die englisch-italienisch-französischen Verbündeten das

Heer in Saloniki beträchtlich verstärken und die ängstliche und zögernde Vereinigung der italienischen Truppen gegen Monastir beschleunigen, damit die Führung im Orient endlich die ihr bisher vorenthaltenen, aber sehr nötigen Mittel erhält, oder man wird Mackensen und Falkenhayn freie Hand lassen, um Rumänien ohne grosse Mühe zu erdrücken.

Entweder müssen die Russen unverzüglich in grossen Massen den Rumänen zu Hilfe kommen und den Heeren der Mittelmächte den Weg versperren oder Rumänien wird in nächster Zukunft unterliegen. Ist das pessimistisch? Ich weiss wohl, dass die letzten Nachrichten ein kleines Verlangsamen in Siebenbürgen anzudeuten scheinen und dass in der Dobrudscha Mackensen zwischen Donau und dem Meere eingeengt ist, was seine freie Bewegung verhindern könnte. Wie dem auch sei: der Einsatz ist so gross, Petroleum, Getreide, Strasse nach dem Orient, all dies ist zu bedeutend, als dass Deutschland seinen Erfolg nicht noch stärker verfolgen sollte, um ihn zu vervollständigen und einen Schlag zu führen, der ihm vielleicht noch entscheidender dünkt, als er es tatsächlich wäre.

Lassen die Verbandsmächte den deutschen Plan zur Ausführung kommen, so wäre dies schlimmer als ein Fehler. Rumänien zuerst dazu verführt zu haben, seine Neutralität zu verlassen, und dann nicht alles zu tun, um ihm den nötigen Schutz zu bringen in Anerkennung der ihm gebührenden Solidarität, das wäre für den Verband ein unaustilgbarer Schandfleck. Serbiens Schicksal sollte uns genügen; wir haben es eingesehen, aber zu spät, dass hier Interessen- und Gefühlspolitik übereinstimmten.

Theater, Literatur und Kunst.

Künstlervormittag im Kino „Wanda". Herrn Professor Wallek-Walewski gebührt Dank dafür, dass er die schöne Idee der Künstlervormittage auch in der heurigen Winterzeit wieder aufgenommen und verwirklicht hat. Gestern hatten wir das Vergnügen, den von ihm musterhaft ausgebildeten Chor zu hören und uns auch an den trefflichen Einzelleistungen der Solisten zu erfreuen. Alle verdienen einwandfreies Lob. Frau Łowczyńska entzückte mit der von ihr immer wieder gern gehörten Arie aus „Madame Butterfly" sowie Arien von Dworzak und Meyerbeer. Herr Zathey sang in vollendeter Weise die Ansprache Wolframs aus „Tannhäuser" und die Arie aus „Hugenotten" sowie mit dem Chore die grosse Szene aus dem zweiten Akte von Moniuszkos „Paria". Herr Stępniowski sang gleichfalls eine Arie aus letztgenannter Oper, ferner aus Kienzls „Kuhreigen" und mit dem Chore eine Szene aus der Oper „Wanda" von Döppler. Der stark besuchte Saal spendete allen Darbietern wohlverdienten Applaus. Prof. Wallek-Walewski kann auf den Beginn seiner heurigen Unternehmungen stolz sein.

Bayern-Kalender 1917. Der soeben erschienene siebente Jahrgang des Bayernkalenders (Verlag von Carl Gerber, Buchdruckerei und Verlagsanstalt, München) bringt wiederum eine grosse Fülle neuer, künstlerisch wertvoller und eindrucksvoller Bilder aus dem schönen Bayernlande. Sie sind mit Liebe und Verständnis zusammengetragen und lassen das Bestreben erkennen, mehr und mehr auch das viele Schöne und Interessante, das es in den bayrischen Gauen noch zu „entdecken" gilt, dem Kreise kunstsinniger und wanderfroher Menschen näherzubringen. In dieser Hinsicht besitzt ja gerade Bayern unerschöpfliche Schätze nicht nur landschaftlicher Art sondern vor allem in Gestalt von architektonisch interessanten Orten, die wiederum prächtige Erzeugnisse alter Kunst in ihren stillen Mauern bergen. Es ist Heimatkunde im besten Sinne des Wortes, die der „Bayernkalender" zu wecken und zu fördern sucht und er kann daher allen denen, die von den Schönheiten des Landes mehr kennen lernen wollen als was an vielbegangenen Wegen steht, wärmstens empfohlen werden. Der neue „Bayernkalender" trägt als wirkungsvolles Titelblatt — gewissermassen als Denkzeichen an die kriegerische Zeit — eine wohlgelungene von J. A. Sailer geschaffene Reproduktion des Ludwigskreuzes und enthält zum ersten Male neben den beschreibenden Texten, seinem kalendarischen Charakter entsprechend, eine Kriegschronik, in welcher die grossen Ereignisse bis zum Tage der Drucklegung des Werkes aufgezeichnet sind. Der Bayernkalender ist in jeder Buchhandlung zum Preise von Mk. 2.— zu haben.

„Die Wage", Wiener Wochenschrift, Wien 3/4. Inhalt des Heftes 42/43 vom 28. Oktober 1916 (XIX. Jahrgang): E. V. Zenker: Neuorientierung. — Karl Brand: Freie Jugendbewegung und Jugendwehr. — Dr. Julka Chlapec-Gjorgjevic: „Die Dienstpflicht der Frau". — E. K. Stein: König Lear. — Oskar Maurus Fontana: Zwei lyrische Dramen. — —d: „Die Walküre" in der Volksoper. — Hans Dechant: Erkenntnis. (Gedicht.) — Marie Holzer: Morgen. (Gedicht.) — Bücherschau. — Notizen.

„Die Umschau" Nr. 44 vom 28. Oktober 1916. Davis Frietsch: „Zur Ostjudenfrage", Prof. Dr. J. P. Karplus: „Störungen der Schweissekretion bei Verwundungen des Nervensystems", Prof. Dr. A. Johnsen: „Die Struktur der Kristalle", Dr. Peter Pooth: „Kunstleder und Ledersurrogate", „Eine Glühlicht-Bogenlampe", Betrachtungen und kleine Mitteilungen, Neue Bücher, Bücherbesprechung, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen, Personalien, Wissenschaftliche und technische Wochenschau, Sprechsaal, Nachrichten aus der Praxis.

„Die Schaubühne", Wochenschrift politischen und künstlerischen Inhalts herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 43 ihres zwölften Jahrganges: „Gegen die sogenannte Freiheit" von Germanicus, „Geist und Seele" von Käte Tischendorf, „Sühne" von Eduard Saenger, „Kabinett der Kuriositäten" von Robert Breuer, „Ueber Fontana" von Erich Singer, „Shakespeare in Wien" von Alfred Polgar, „Der alte Pojaz spricht . . ." von Theobald Tiger, „Gespenstersonate" von S. J., „Gibraltar" von Rudolf Leonhard, „Herrschaft der Zahl" von Vindex, Antworten. — „Die Schaubühne" erscheint wöchentlich und kostet 40 Pfennige die Nummer, M 4.— vierteljährlich, M 14 jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit, neuen Interessenten auf Wunsch die „Schaubühne" einen Monat lang zur Probe gratis zu liefern.

7. November.

Vor zwei Jahren.

Drei russische Kavallerie-Divisionen, die die Warthe oberhalb Kole überschritten hatten, wurden geschlagen und über den Fluss zurückgeworfen. — Sonst an der Ostfront nichts von Belang. — Gestern wurden den Serben die Höhen von Mysar entrissen. — Die Angriffe auf die Stellungen bei Krupanj haben begonnen. — Südwestlich Ypern machten wir Fortschritte. — Französische Angriffe westlich Noyou sowie auf die von uns genommenen Orte Vailly und Chavonne wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. — Bei Servou und im Argonnenwalde wurde der Feind weiter zurückgedrückt.

Vor einem Jahre.

Südlich von Wisniowczyk an der Strypa und nordwestlich von Dubno schlugen unsere Truppen starke russische Angriffe ab. — Südwestlich und südlich von Riga, ebenso vor Dünaburg scheiterten gleichfalls alle Angriffsversuche. — Nordwestlich von Czartorysk wurde ein feindlicher Vortoss leicht abgewiesen. — Unsere Truppen haben den Feind von der Gracina-Höhe geworfen und sind im Tale der westlichen Morava über Slatina hinaus vorgedrungen. — Kraljevo wurde nach heftigem Strassenkampf genommen. — Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. — Am südwestlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. — Alle Versuche des Feindes, unsere Stellungen im Abschnitt von San Martino zu durchbrechen, sind gescheitert. — An der Westfront nichts Neues.

Der Advokatenbauer.

Roman von Dietrich Theden.

(31. Fortsetzung.)

„Kann ich das annehmen, wenn Sie es selbst in Frage stellen?"

„Nein, und sollst du auch nicht," betonte Frau Wichbern gereizt. „Der gegen das, was die Familie beschlossen, verstossen hat, hat seine Strafe mit Recht empfangen und sie tragen müssen. Nicht, weil ich sühnen zu müssen glaube, trete ich an dich heran, sondern weil du an dem, was zwischen uns steht, schuldlos bist."

„Und weil es einsam geworden ist in dem stolzen Palast der Wichbern," warf Blank vom Fenster her hart ein, „weil die Familie, die einst ein blühendes Glied verschwenderisch glaubte in den Staub stossen zu dürfen, kahl geworden ist im Herbststurm und an dem jungen Zweig, der einzig übrig geblieben ist, sich hinüberretten möchte in die Zukunft...."

Frau Wichbern wandte sich nicht um; aber ihr Atem ging hörbar und verriet ihre Erregung.

Anna blickte zu dem alten Herrn hinüber und nickte ihm dankbar zu.

„Das Schicksal meines Vaters schreibt mir mein Verhalten vor," beharrte sie. „Er hatte nichts getan, was die Acht über ihn rechtfertigen konnte; er hatte als Ehrenmann gehandelt und blieb es in der Entsagung, und ich will seiner wert sein."

„Das sind ja Phantasien!" unterbrach Frau Wichbern mit mühsamer Behauptung ihrer Geduld. „Phantastereien, die vor der Wirklichkeit zusammensplittern wie Glas! Ich will sie dir nicht wünschen, aber es kann eine Zeit kommen für dich, in der du das Antlitz der Welt, das unverschleierte und wirkliche, mit Schrecken erkennen lernst. Du bist wie eine Traumwandelnde, blind gegen alle dich umgebenden Abgründe. Ja, wenn die Schläge, die dich schon bisher in deinem jungen Leben trafen, dich nicht aufgerüttelt haben zum Wachen und Sehen und Erfassen — wann endlich und durch welche Schule des Leides sollst du zur Besinnung kommen? Die Eltern dir entrissen, der Vormund einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen — du aus dem Elternhause, das keine bleibende Stätte bieten konnte, hinausgestossen, der zweiten Zuflucht beraubt, in der dritten überflüssig und geduldet — und das alles, trotzdem ein reiches, glänzendes, Gegenwart und Zukunft sicherndes Heim dir geboten, dir fast bettelnd zu Füssen gelegt wird! Aber nein, ich bettele nicht ich fordere, und ich sage dir zum letztenmal: ziehe einen Strich unter alles, was vergangen ist, und folge mir. Was du hier geträumt hast, wird wie Scheinen zurücktreten, wenn die blöden Augen sehend werden, und du wirst mir für das Glück an meiner Seite noch danken auf den Knien."

„Sind Sie glücklich?" fragte das Mädchen einfach.

„Ich — ja!" antwortete sie schneidend. „Unglück bringt allein die Not. Wie Rauch verfliegen die Ideale, wenn das Elend herangekrochen kommt, und zum Schornstein hinaus die Liebe, wenn das Feuer auf dem Herde verlischt und die Kammern und der Magen leer sind! Ueber Bord mit dem unnützen Ballast, so lange es Zeit ist . . ."

Anna Wichbern fand ein träumerisches, sie weich verschönendes Lächeln. Sie dachte an Bernd von Löhnau und ihre Liebe und entgegnete der erregten Tante ruhig, fast freundlich:

„Das ist wohl nicht die rechte Liebe, die nur im Vollen gedeihen und nicht auch freudig entsagen kann, wenn es von ihr gefordert wird."

„Du sprichst vom Entsagen, wie der Blinde vom Tag," fiel die alte Dame bitter ein und nahm einen letzten entschlossenen Anlauf. „Hast du es denn der Mühe wert gehalten, ein einzigesmal wahr und ernst zu wägen, was dein ‚Entsagen' bedeutet, wenn du meiner Sorge für deine Zukunft abweisend begegnest und dir die Welt gestalten willst, wie deine neunzehnjährige Unerfahrenheit und die Beschränktheit eines blöden Bauernburschen sie dir vormalen? Es ist deinem Vater nachgerühmt worden, dass er dir eine ungewöhnliche Bildung auf den Lebenspfad mitgegeben hat, und ich finde es — in gewissem Grade — bestätigt: glaubst du, dass du am Butterfass und in Magddiensten glücklich werden, dass du Befriedigung — nota bene: stetige — an der Seite eines Mannes finden kannst, dessen Sinn über den Kuhstall und die Feldwirtschaft nicht hinausgeht?" . . .

„Von wem sprechen Sie?" fragte das Mädchen und die Röte der Entrüstung färbte ihre Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Wirtschaftspläne nach dem Kriege. Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Alexander Wekerle äusserte sich zu einem Mitarbeiter des Blattes „Vilag" dahin, der Wirtschaftskrieg der Entente gegen die Mittelmächte sei nach dem Kriege unmöglich, wenigstens auf die Dauer undurchführbar. Zwischen den Ententestaaten bestehen tiefgehende wirtschaftliche und politische Gegensätze. Sie können höchstens gewisse Verkehrstarife für Massenartikel festsetzen, die sich aber auf die Dauer nicht beibehalten liessen. Frankreich braucht die Mittelmächte als Absatzgebiet für Luxus- und Kunstartikel, Italiens sämtliche wirtschaftliche Interessen verweisen es auf die Verbindung mit den Mittelmächten, Russland braucht weiter Deutschland als bestes Absatzgebiet für seine Rohprodukte. Der Grundsatz, grössere Interessen dürfen den kleineren nicht geopfert werden, lässt sich auf die Dauer nicht missachten. Ueber den Geldwert sagte Wekerle, derselbe bestehe in der hinter dem Geld befindlichen wirtschaftlichen Kraft des Landes, die bei uns auch vorhanden ist. Es ist zweifellos, dass wir die Deckung für die riesigen staatlichen Ausgaben nach dem Kriege finden werden. Ueber das wirtschaftliche Verhältnis zwischen den Mittelmächten äusserte er sich dahin, dass Bedingungen zu einem engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeiten gegeben seien, sie haben parallel laufende Interessen. Wir brauchen den gemässigten landwirtschaftlichen Zollschutz, Deutschland den gemässigten industriellen Zollschutz. Diese Interessen lassen sich leicht in Einklang bringen, bei uns würde im Gegensatz zu den Ententestaaten ein engeres wirtschaftliches Zusammenarbeiten sich auch ohne Vereinbarungen von selbst ergeben.

Jahresbilanz der Ungarischen Kriegsgetreide-A.-G. Die Direktion der Kriegsgetreide-A.-G. hat in ihrer gestrigen Sitzung die erste Jahresbilanz für den Zeitraum vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 festgestellt. Die Bilanz schliesst mit einem Ueberschuss von 4,911.243 Kronen, wovon statutengemäss den Aktionären 5% des eingezahlten Aktienkapitals von sechs Millionen Kronen, somit pro Aktie 150 Kronen, ausgezahlt werden, während der Ueberschuss von 4,611.243 Kronen dem Reservefonds überwiesen wird. Der so erübrigende Ueberschuss wird nach der Liquidierung der Gesellschaft zu von der Regierung zu bestimmenden öffentlichen Zwecken verwendet werden. Bei der Getreideeinfuhr wirkte die Gesellschaft Hand in Hand mit der österreichischen und der deutschen Getreidezentrale. Es wurden im vergangenem Jahre gemeinschaftlich mit den genannten beiden Gesellschaften über 26 Millionen Meterzentner Getreide aus Rumänien und Bulgarien eingeführt. Die bedeutende Erweiterung des Wirkungskreises der Gesellschaft im Zusammenhange mit der Zentralisierung von verschiedenen ausländischen Ernährungsartikeln und des inländischen Warenverkehres erforderte den stufenweisen Ausbau der inneren und der äusseren Organisation des Institutes. Der Warenverkehr überstieg im verflossenen Jahre 28 Milliarden Kronen.

Kurzfristige russische Dreimilliarden-Anleihe. Ein kaiserlicher Ukas gibt dem Finanzminister Anweisung zur Ausgabe einer Kriegsanleihe mit kurzer Tilgungsfrist. Der Betrag der Anleihe beläuft sich auf 3 Milliarden Rubel. Sie soll zu $5^{1}/_{2}$% verzinslich sein und in 10 Jahren zurückgezahlt werden.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 6. bis 12. November.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Montag den 6.: „Die Czardasfürstin".
Dienstag den 7.: „Dziady".
Mittwoch den 8.: „Das Dreimäderlhaus".
Donnerstag den 9.: „Die Ulanen des Fürsten Josef".
Freitag den 10.: „Rund um die Liebe".
Samstag den 11. um 3 Uhr nachmittags für die Schuljugend: „Dziady"; abends: „Das Dreimäderlhaus".
Sonntag den 12. um halb 4 Uhr nachmittags: „Halszka von Ostrog"; abends: „Die Ulanen des Fürsten Josef".

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 3. bis einschliesslich 6. November:

Kriegswoche. Aktuell. — **Der Alkohol.** Wissenschaftliche Studie. — **Mütter.** Drama in zwei Akten. — **Erinnerungen aus der Kindheit.** Komisch. — **Der lauernde Tod.** Drama in drei Akten und einem Vorspiel.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 6. bis 8. November:

Das Eichhörnchen. Naturaufnahme. — **Der Jongleur.** Ein Akt. — **Arsen Lupin's Ende.** Drama. — **Das Badehotel.** Grosses Lustspiel in drei Akten. — **Paul Wang.** Drama. — **Der starke Raucher.** Komisch.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 6. bis 8. November:

Der Verschollene. Sensationelles Drama in vier Akten. — **Die lustige Braut.** Entzückendes Lustspiel in drei Akten. — Ausserdem: **Cowboyspiele.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 6. bis 9. November:

Kriegswoche. — **Der dichtende Othello.** Komödie. — **Der Eintagspapa.** Lustspiel. — **Tantes Liebling auf vier Beinen.** Lustspiel. — **Das Sühnopfer.** Drama in drei Akten.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.